

## **Rochus Lussi: Maria Magdalena I (Schau! Nr.6, Bahnhofstrasse 6, Sachseln)**

Auszüge aus dem Interview von Evelyne Donno-Temperli mit Rochus Lussi am 12. Mai 2010

### **Individuum und Masse, Einzelstück und Vielfältigkeit**

„Seit gut zehn Jahren arbeite ich in folgenden wiederkehrenden Arbeitsschritten: Als erstes entwerfe ich ein Prototyp einer Form oder Figur, danach lasse ich diesen mechanisch vielfältigen mit dem digital-räumlichen CNC-Verfahren. Mit feinen Unterschieden, vielleicht erst mit einem zweiten Blick sichtbar, stelle ich dann von Hand aus den ‚Kopien‘ wieder Einzelstücke her. Was also Massenprodukt wurde, erhält erneut eine individuellen Gestalt.

Den Weg, um zu einer Skulptur zu gelangen mit dem Zusammenspiel von industrieller und manueller Bearbeitung, finde ich spannend. Handwerkliches und Technisches bleibt in Wechselwirkung.

Vor ungefähr 20 Jahren habe ich mit Holzdrucken begonnen. Aus entzwei gespaltenen Baumstämmen bildete ich die Druckstöcke. Das ergab so immer zwei Stöcke, zwei Seiten die zusammengehören. Bereits damals war die Verdoppelung ein Thema.

Bei Gruppierungen von Elementen derselben Art geht es mir stark um das Spiel zwischen der ‚Detailhaftigkeit‘ des Einzelteiles und der Konstellation der gesamten Masse, das Gesamt-Arrangement.

Die letztes Jahr entstandenen Orang-Utan Skulpturen bilden eine Ausnahme in meinem Schaffen: Obwohl mehrere Skulpturen Orang-Utans darstellen, sind sie in sich alle sehr unterschiedlich. Es passiert mir nur ganz selten, dass ich monumentale Einzelfiguren herstelle.“

### **Arbeitsmaterial Holz**

„Manchmal frage ich mich ob ich stur sei, dass ich immer wieder auf Holz zugreife. Andererseits ist es ein einheimisches Material und mir gefällt der skulpturale Aspekt daran. So trage ich mit Motorsäge, Schnitzwerkzeug und Raspeln Material ab und komme so zu einer Form. Auch das ‚töggelhafte‘, die starre Erscheinung von Figuren gefällt mir. Dies ermöglicht ein stärkeres Verschwimmen der Realität.

Das Vorhaben etwas in Holz umzusetzen geht oftmals mit der spielerischen Frage der Machbarkeit einher. Das Holz als Arbeitsmaterial birgt einen eigenen Widerstand in sich, es reagiert verschieden, je nach dem was man aus ihm ‚herausholen‘ will. Der Eigenwiderstand des Holzes tut mir bei der Bearbeitung ganz gut.“

### **Kippmomente und Doppeldeutigkeit**

„Thematisch interessiert mich vor allem die Erzeugung von Kippmomenten jeglicher Art. So kann beispielsweise etwas Gewohntes, Liebliches zugleich etwas Abstruses, Makabres oder Perverses ausstrahlen. Mit meinen Stücken will ich nicht lediglich mit bildhauerischer Technik glänzen oder realistische Impressionen liefern, sondern inhaltliche Mehrdeutigkeiten erzielen. Davon lebt meine Arbeit. Der Betrachter darf sich ruhig etwas aus der gewohnten Sichtweise entrückt fühlen und sich auffordern lassen mit mehreren Blicken etwas dahinter zu suchen, zu einem eigenen Bild gelangen.

Die Arbeit ‚Maria Magdalena I‘, welche ab Juni 2010 in Sachseln ausgestellt ist beinhaltet zwei Teile: Im Raum hinter dem linken Fenster zeige ich eine lebensgrosse Frauenskulptur. Angelehnt an eine vorhergehende Thematik mit der Bezeichnung ‚mit Haut und Haar‘ trägt die Figur ‚Maria Magdalena‘ eine dichte Behaarung, eine Art Fell.

So erscheint sie nackt und zugleich geschützt, erotisch und zugleich animalisch, vielleicht auch anziehend und zugleich abstossend.

Obwohl sie in diesen warmen, gemütlichen Raum mit Kachelofen platziert wurde wirkt sie ausgesetzt, ausgestellt. Schon der Raum selber birgt eine eigenartige Mischung aus Schau-Raum und Wohn-Raum. Öffentlichkeit und Intimität vereinigen sich. Diese Gegebenheit und die nackte Darstellung zusammen mit der Position der Skulptur hinterlassen die Betrachter mit einem eigenartig voyeuristischen Gefühl.

Mit der „schau! fenster“- Ausstellung bringe ich eine weitere Heiligenfigur nach Sachsen. Die ‚Maria Magdalena‘ als Gegenstück zum europaweit bekannten Bruder Klaus. Von Überlieferungen ist bekannt, dass die heilige Maria Magdalena eine Weggefährtin Jesu gewesen sei. Es gibt ebenso Theorien, welche sie als Prostituierte bezeichnen. Was mich aber schlussendlich interessiert sind nicht die biblischen Historien sondern die Erscheinung der Figur, die Darstellungsweise wie zum Beispiel jene von Tilman Riemenschneider. Ich sehe ‚Maria Magdalena‘ nicht als Heiligenfigur und will sie auch nicht als solche darstellen. So nimmt sie keine sakrale Körperhaltung ein wie die vielen bekannten Heiligendarstellungen mit aufeinandergelegten Handflächen. Ich lasse mir darin kreativen Spielraum und zeige sie mit einer harmonischen Standbein-Spielbein-Haltung. Ich fühle mich frei meinen Figuren spielerische Veränderungen mitzugeben. Mit steter Achtung gegenüber der Bedeutung von Bruder Klaus suche ich einen sensiblen Umgang für eine Gegenüberstellung. Meine Skulpturen und/oder deren Arrangements können wohl irritieren oder provozieren, trotzdem bleibe ich im Formalen.“

### **Von der Idee zur Ausstellung**

„Mich beschäftigen immer wieder Körperteile oder Themen, die mit dem gesamten menschlichen Körper zu tun haben. Die Findung neuer Ideen entstammt vielmals unbewusst. Beispielsweise treibe ich mehrere Arbeiten nebeneinander fort und lasse mich leiten von den unterschiedlichen Prozessen. So kann sich plötzlich etwas Wichtiges herauskristallisieren.

Manchmal aber suche ich gezielt Ideen und Ansätze in meinen Skizzenbüchern und beginne daraus etwas zu entwickeln. Die Skizzenbücher beinhalten Sammlungen von Reiseskizzen und Einträge von unterwegs. Vielleicht historische Bruchstücke oder der Eindruck eines Kirchenbesuches.

Aber auch wenn ich Distanz einnehme zum eigenen Schaffen und beispielsweise tanze oder Musik höre, ja auch dann fliegen einem zeitweise die Ideen zu.“